

DAS INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE IM FÜNFZIGSTEN JAHR SEINES BESTEHENS

Ein Institut in seinem Umfeld

Ein kurzer Blick zurück

In den frühen 1960er Jahren war in der Landschaft der Wissenschaften und ihrer Institutionen allerlei in Bewegung geraten. Mit Universitäten wie denen in Bochum und Regensburg im Jahr 1962 war eine ganze Welle von Neugründungen eingeläutet worden, ihnen folgte eine Diskussion um die Neugestaltung von Studienfächern. Sie führte unter anderem für die Germanistik gegen Ende der 1960er Jahre zur Etablierung des Teilfaches deutsche Sprachwissenschaft. Dazu passt, dass 1969 an der Akademie der Wissenschaften der DDR das Zentralinstitut für Sprachwissenschaft eingerichtet wurde, nachdem sich dort seit den 1960er Jahren die Beschäftigung mit der Gegenwartssprache zu einem zentralen Feld der Arbeit entwickelt hatte.

Die Jahre nach 1961 waren zudem auch in der Germanistik von den Folgen des Berliner Mauerbaus und der zunehmenden Trennung der beiden deutschen Staaten geprägt. Das zeigte sich deutlich an der Germanistenverbandstagung des Jahres 1962, die in Mannheim stattfand, und auf der Hugo Moser – einer der Gründungsväter des IDS – zum Vorsitzenden gewählt wurde; nach allerlei Hin und Her blieben die Vertreter aus der DDR der Tagung fern – der Beginn einer Trennung.

Die Gründung einer Einrichtung wie des Instituts für Deutsche Sprache im Jahr 1964 passt in den fachlichen und historischen Kontext. Es ist eine (kleine) Anzahl von Projekten, die von den Gründungsvätern des IDS zusammengebracht werden, um die Beschäftigung mit der deutschen Gegenwartssprache oder zumindest eine neue Art der Beschäftigung mit ihr zu befördern.

Im Kern prägt diese Intention die Arbeit des Instituts bis heute. Nach wie vor legt die Satzung als Arbeitsauftrag des Instituts fest, die deutsche Gegenwartssprache zu untersuchen und zu dokumentieren, und diese Arbeit in Kontakt und Kooperation mit der Forschung und den Forschern in diesem Bereich insgesamt zu tun.

Allerdings haben sich seither das Institut und auch die Umgebung, in der es steht, doch in vielerlei Hinsicht verändert, so dass auch der gleiche Satzungsauftrag nicht genau dasselbe meint. Wenn man die fachliche Umgebung ansieht, so hat sich die Germanistik einigermaßen gewandelt, das Fach kennt nun eine enorme Bandbreite an Optionen, und das gilt auch schon innerhalb

der Sprachwissenschaft. An den Universitäten hat das damals neue Fach seinen Normalplatz gefunden, und auch in der Politik ist einiges passiert – mit Folgen auch für das IDS. Nach der politischen Wende 1989 war die Entwicklung des Instituts deutlich davon geprägt, dass eine große Gruppe von Forscherinnen und Forschern aus dem Zentralinstitut für Sprachwissenschaft nach Mannheim kam und einen Teil des IDS bildete. Das alles, und was dazwischen geschah, wird in den Beiträgen und Skizzen des folgenden Kapitels dieses Buches, in dem der Geschichte des Instituts nachgegangen wird, entfaltet werden.

Der Status nach 50 Jahren

Heute ist das Institut für Deutsche Sprache zentraler Ort der Erforschung der deutschen Sprache und der sprachwissenschaftlichen Forschung insgesamt.

Als außeruniversitäres Institut ergänzt es mit seiner in die theoretische Diskussion des Faches eingebetteten, empirisch breit fundierten nicht zuletzt auf Nachhaltigkeit gerichteten Arbeitsweise nicht nur die an den Universitäten geleistete Arbeit, sondern hat in der germanistischen Forschung insgesamt seinen ganz spezifischen und anerkannten Platz. Es sind die praktischen und theoretischen Ergebnisse seiner Forschung, die am Institut geleistete Dokumentation des Deutschen sowie die infrastrukturelle Unterstützung, die das IDS der gesamten wissenschaftlichen Gemeinde bietet, die dem Institut diese Stellung eingebracht haben. All das macht das Institut auch zu einer Anlaufstelle für Forscherinnen und Forscher aus den verschiedensten Ländern dieser Welt und zu einem Partner für Institutionen mit in der einen oder anderen Weise verwandten Interessen. Das jetzige Aussehen und auch die jetzige Stellung des IDS im Kontext sprachwissenschaftlicher Forschung haben wesentlich zu tun mit Veränderungen und Entwicklungen, die in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre angestoßen wurden. Das Institut, rechtlich gesehen eine Stiftung bürgerlichen Rechts, muss sich heute daran messen lassen, dass seine Finanzierung durch Bund und Land dem Anspruch und der Anforderung entspricht, bei seinem Forschungsthema und in seinem Fach eine Aufgabe von gesamtstaatlicher Bedeutung zu übernehmen. Das ist die definierte Voraussetzung dafür, in die Förderung durch Bund und Land in der Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Das IDS ist ein Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und gehört dort mit seinen ca. 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zusätzlich etwa 80 studentischen Hilfskräften zu den größten geistes- und sozialwissenschaftlichen Instituten.

In der konkreten Arbeit heißt das auch, dass das IDS – gemäß dem Leibniz'schen Motto der Verbindung von Theorie und Praxis: *theoria cum praxi* – in seiner Arbeit Grundlagenforschung mit dem Blick auf die Anwendung von deren Ergebnissen verbindet. Der Blick auf die Anwendung liegt in den meisten Fällen darin, dass Schnittstellen zu den Nutzern und die Interaktion

theoria
cum praxi





DBM	Deutsches Bergbau-Museum Bochum
DIE	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für lebenslanges Lernen, Bonn
DIPF	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt am Main
DM	Deutsches Museum, München
DSM	Deutsches Schifffahrtsmuseum, Bremerhaven
GEI	Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig
GNM	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
HI	Herder-Institut, Marburg
IDS	Institut für Deutsche Sprache, Mannheim
IEZ	Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz
IZI	Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin
IPN	Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Kiel
IWM	Institut für Wissensmedien, Tübingen
RGMZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungs-institut für Vor- und Frühgeschichte, Mainz
ZPID	Leibniz-Zentrum für Psychologische Informationen und Dokumentation
ZZF	Zentrum für Zethistorische Forschung Potsdam

Ein **Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft** zu sein, heißt wissenschaftlich aber auch, dass sich das Institut damit und seither bewusster in der Wissenschaftslandschaft und vor allem auch im Verhältnis zu den Universitäten positioniert. Ein bedeutsamer Schritt für die Entwicklung des Instituts war die Vereinbarung mit der Universität Mannheim, dass Direktor und Abteilungsleiter des IDS in einem gemeinsamen Verfahren als Professoren berufen werden sollten. Das spiegelt den Tatbestand wider, dass für die Leitungsebene von Instituten der Leibniz-Gemeinschaft die Professuren nicht eine Art zusätzlicher Ehrung darstellen, sondern dass die Bewertungsmaßstäbe, die in der Tradition der Universität niedergelegt sind, auch für das Institut gelten; das erleichtert zweifellos die Gespräche der Leibniz-Institute mit den Universitäten, auch wenn die außeruniversitäre Forschung ihre ganz spezifischen Aufgaben hat. An ein

Forschungsinstitut wie das IDS sind wegen der Konzentration auf die Grundlagenforschung, die Basis der gesamten Institutstätigkeit, natürlich ganz besondere Ansprüche an die wissenschaftliche Arbeit und Leistungsfähigkeit zu stellen. Und so betreibt denn auch das Institut für Deutsche Sprache schon einmal Forschung in einer Breite und einer Dauer, wie sie an Universitätsinstituten sinnvoller Weise nicht verortet ist. Die eigene Forschung des IDS hat aufgrund der Größe, seiner strukturellen Möglichkeiten und der fachlichen Diversifizierung der Projekte und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts die Möglichkeit, die deutsche Gegenwartssprache in den verschiedensten Aspekten und in einer nur unter diesen Bedingungen möglichen Breite und Tiefe zu untersuchen; aus demselben Grund ist sie auch ein wichtiger Ort theoretischer Forschung im Bereich der germanistischen Linguistik. Alle sieben Jahre wird in einer ausführlichen externen Evaluierung überprüft, ob das Institut diesen Ansprüchen noch und weiterhin genügt; bei der letzten Evaluierung im Jahr 2010 wurde die Leistung des Instituts sehr positiv bewertet.

Gegenüber der Universitätsforschung, mit der enge Kontakte bestehen, hat die Arbeit des Instituts einen eigenen Charakter. Das betrifft zum einen Umfang und Dauer der verfolgten Projekte, zum anderen die Sicherung von Nachhaltigkeit auf verschiedenen Ebenen. Das Institut arbeitet mit der Universitätsforschung in Projekten zusammen, ist durch die gemeinsame Berufung der Professoren der Leitungsebene strukturell mit der Universität Mannheim verbunden, ein Kooperationsvertrag mit der Universität Heidelberg führte zum Aufbau eines gemeinsamen sprachwissenschaftlichen Zentrums. Im Forschungs- wie im Dokumentationsbereich besteht eine Zusammenarbeit mit der Forschung an den Akademien.

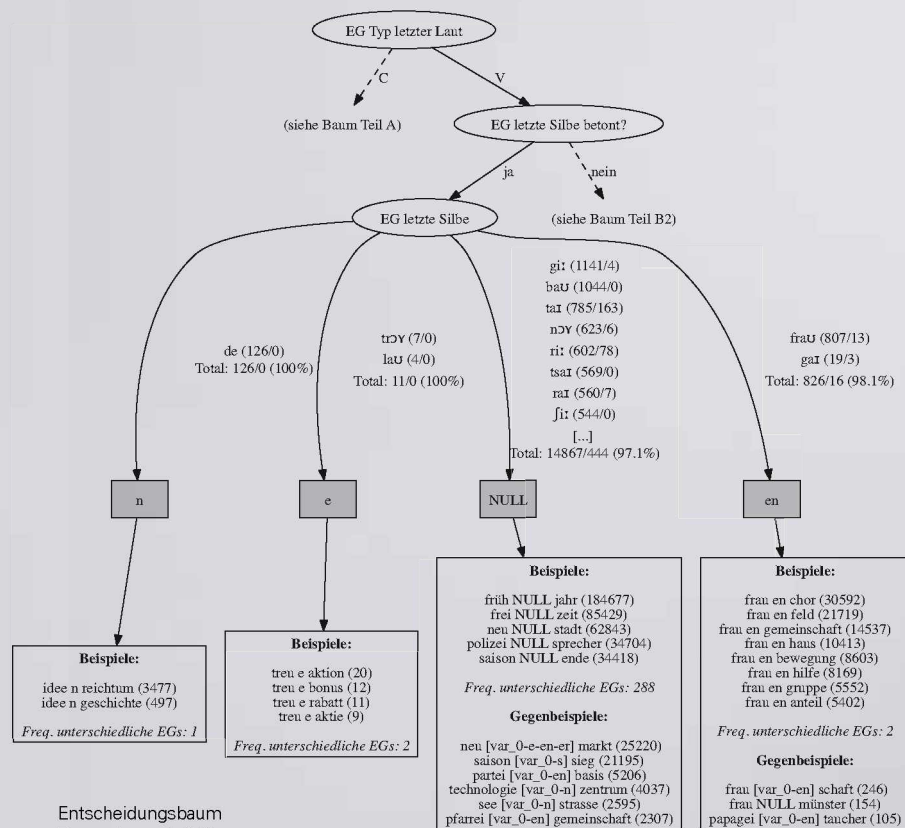
Insgesamt unterstützt das IDS die universitäre und sonstige Forschung zur deutschen Sprache nicht zuletzt durch die Übernahme zentraler Aufgaben der Dokumentation, der Standardisierung und internationalen Vertretung.

Das Institut und seine fachlichen Themen

Die Erforschung der deutschen Gegenwartssprache in ihren verschiedenen Aspekten, wie sie die Satzung fordert, ist organisiert in den Projekten der drei Abteilungen **Grammatik**, **Lexik** und **Pragmatik**, also Bereichen, in denen es um die grammatische Beschreibung, um Wortschatz- und Bedeutungsfragen und um Fragen des Sprachgebrauchs und der gesprochenen Sprache geht. Dazu kommt die Organisationseinheit **Zentrale Forschung**, in der die Bereiche versammelt sind, die mit IT-orientierten Fragestellungen und Aufgaben zu tun haben. In jeder dieser vier Einheiten arbeiten im fünfzigsten Jahr des Bestehens des IDS fünfundzwanzig bis dreißig Forscherinnen und Forscher. Praktisch heißt das, dass in jedem dieser Bereiche zumindest zwei größere sowie ergänzende kleinere Projekte verfolgt werden können. Was heißt das für die einzelnen Abteilungen?







Entscheidungsbaum
„Fugenelemente“ für
Erstglieder mit auslau-
tendem Vokal

Die Grammatik der deutschen Sprache

Mit Fragen der Grammatik hat sich das IDS von Anfang an beschäftigt, und nicht umsonst ist die große dreibändige Grammatik, die im Jahr 1997 erschienen ist, ein bemerkenswertes Ereignis in der Geschichte des Instituts. Aber damit hat die grammatische Arbeit am Institut nicht aufgehört, vielmehr ermöglichte das damit Erreichte eine Forschung auf der Basis eines ungemein detaillierten und geordneten Wissens.

Es gehört zur guten Tradition des Hauses, die Ergebnisse der Forschung in unterschiedlicher Abstraktheit und Detailliertheit und damit in verschiedenen Formen an die Öffentlichkeit zu bringen.



DEUTSCH IM KOM...
INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE
MANNHEIM

Fortbildungen

Deuts...

IDS
Jahrbuch
2008

Grammatik zur deutschen
2008-2012

IDS
Jahrbuch
2008

Grammatik zur deutschen
2008-2012

Eine Folge davon ist, dass im letzten Jahrzehnt das online verfügbare grammatische Informationssystem *grammis* entwickelt wurde, das nicht nur – im Teil systematische Grammatik – die Erkenntnisse der „großen“ Grammatik und der weiteren Beschäftigung mit den grammatischen Fragen des Deutschen in zugänglicher Form vermittelt, sondern eine Reihe sonstiger Optionen, bis hin zu dem Teil Grammatik in Fragen und Antworten, in dem Zweifelsfälle auf fachlicher Grundlage und unter Bezug auf eine breite Empirie behandelt werden, bietet.

Die Forschungen seither haben zum einen das Ziel, das Deutsche in seinem typologischen und historischen Ort als europäische Sprache zu beschreiben. Das ist ein Unterfangen, bei dem man methodisch neue Wege gehen muss, wenn das Ziel, wie immer es ausgestaltet sein mag, nicht lediglich eine typologische Einordnung des Deutschen ist, sondern das Schreiben einer im Prinzip auf möglichste Vollständigkeit zielende Grammatik des Deutschen. Hier liegt ja jetzt ein erster Band zur Nominalgrammatik und zu nominalen Kategorien vor; an dieser Idee im Ganzen konnten wir in den letzten Jahren auch gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus fünf benachbarten Sprachgemeinschaften in einem Projekt unseres Hauses arbeiten – auch ein Symbol für die intensive Verflechtung des IDS mit der internationalen Germanistik.

Die Arbeit an einer Grammatik im europäischen Vergleich ist weiter eines der großen Forschungsvorhaben des Hauses. Nach den Erfahrungen, die in der bisherigen Arbeit in diesem Bereich gemacht worden sind, wird jetzt aber eine größere Anzahl von Sprachen zum Vergleich herangezogen, was auch die Systematik der Vergleiche erhöht. Dass es nun in den nächsten Jahren um das Verb geht, berührt ebenfalls eine wichtige Forschungstradition am IDS. Wenn das IDS die deutsche Gegenwartssprache grammatisch aber auch in anderer Hinsicht zu erforschen hat, kann man sich fragen, was eigentlich das Objekt ist, das hier erforscht, dokumentiert und untersucht werden soll. Es ist auf jeden Fall ein standardnahes Deutsch, um das es gehen soll – darauf beziehen sich eigentlich auch alle gängigen grammatischen Beschreibungen. Die Zugänglichkeit sehr großer Mengen geschriebener Sprache, wie sie jetzt durch die elektronischen Korpora gegeben ist, wird in dem anderen großen Projekt genutzt, das in der Abteilung Grammatik gerade startet, dem einer „Korpusgrammatik“. Ziel ist eine Variationsgrammatik des Deutschen, also eine grammatische Beschreibung, die Schwankungen innerhalb der Standardsprache ernstnimmt und beschreibt. Dazu braucht es linguistische, korpuslinguistische und statistische Kompetenz. Zu Beginn wird an Beispielen, bei denen man von Schwankungen ohnehin schon weiß, untersucht, welche Bedingungen für das Auftreten verschiedener Formen – zum Beispiel des Genitivs – aus der Menge der Daten zu ermitteln sind, und was dann der Sprachwissenschaftler mit seiner professionellen Kompetenz zu diesen Befunden und Sortierungen sagt.



Benutzeroberfläche von grammis 2.0

grammis 2.0

Ein Online-Wörterbuch für Deutsch-Lernende und Deutsch-Muttersprachler

[Grammis 2.0](#)
[Grammatik in Fragen und Antworten](#)
[Grammatische Kontrastiv](#)
[Grammatische Kontrastiv](#)
[Grammatische Kontrastiv](#)
[Grammatische Kontrastiv](#)

grammis² ist ein Projekt des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, das zum Ziel hat, die als so wichtige, oft schwer verständliche deutsche Grammatik leichter zugänglich und besser nutzbar, verständlicher und übersichtlicher zu machen. grammis² umfasst folgende Module:

Das Modul Grammatik in Fragen und Antworten beantwortet die häufigsten Fragen zur deutschen Grammatik in Form von typischen Fragen und Antworten. Die aktuellen Lerninhalte der ersten drei Semester sind hier zu finden.

Das Modul Grammatische Kontrastiv zeigt die Unterschiede zwischen der deutschen Grammatik und der Grammatik anderer Sprachen. Die Kontrastiv ist in drei Kategorien unterteilt: Morphologie, Syntax und Semantik. Die Kontrastiv ist in drei Kategorien unterteilt: Morphologie, Syntax und Semantik.

Das Modul Grammatische Kontrastiv zeigt die Unterschiede zwischen der deutschen Grammatik und der Grammatik anderer Sprachen. Die Kontrastiv ist in drei Kategorien unterteilt: Morphologie, Syntax und Semantik. Die Kontrastiv ist in drei Kategorien unterteilt: Morphologie, Syntax und Semantik.

Das Modul Grammatische Kontrastiv zeigt die Unterschiede zwischen der deutschen Grammatik und der Grammatik anderer Sprachen. Die Kontrastiv ist in drei Kategorien unterteilt: Morphologie, Syntax und Semantik. Die Kontrastiv ist in drei Kategorien unterteilt: Morphologie, Syntax und Semantik.

Weitere Informationen zu grammis² finden Sie in der aktuellen Projektbeschreibung sowie in Informationsmaterialien.



Die Mitglieder des Kooperationsprojekts EuroGr@mm



Der Wortschatz und was dazugehört

Die Untersuchung des Wortschatzes, der Bedeutung und Verwendung von Wörtern, dem sich die Abteilung Lexik widmet, hat viele Aspekte. Am sichtbarsten sind dabei Arbeiten, die in einer Art von Wörterbuch münden. Dabei ist die Aufgabe eines Instituts, das der Grundlagenforschung verpflichtet ist, mehr an interessanten Wortschatzausschnitten zu zeigen, wie man das in der heutigen Welt elektronischer Wörterbücher macht, die ja eigentlich Datenbanken sind, als alles in gleicher Breite auszuarbeiten. Auch das hat im Hause Tradition, von der Fortentwicklung der Valenzlexikographie über die Jahrzehnte hin bis zu Werken, die gleichermaßen einem Konzept der Erklärung „schwerer Wörter“ wie einem diskurskritischen Ansatz verpflichtet sind, was sich schon am Titel dieses Versuches zeigt: „Brisante Wörter“.



des Instituts
ne Sprache

Haß · Ulrike Haß · Gisela Harras

2
nte Wörter

ation

geist

Einen neuen Wörterbuchtyp „durchdekliniert“ hat das IDS auch mit seinem Neologismen-Wörterbuch, das nicht zuletzt von der lexikografischen Kompetenz der aus der Berliner Akademie gekommenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitierte.

Heutzutage heißt das, dass das IDS führend an der Entwicklung einer elektronischen Lexikografie beteiligt ist. Das elektronische Portal OWID ist ein Labor für die vielfältigen Möglichkeiten elektronischer Lexikografie, es spannt den Bogen von einem allgemeinsprachlichen Wörterbuch, an dem Informationen in vielfacher Weise und mit direktem Bezug auf die zugrundeliegenden Korpora (*lexiko*) dargestellt wird, bis zu neuartigen Formen wie einem mehrsprachigen Wörterbuchpool aus dem Deutschen entlehnter Wörter oder Wörterbüchern zu relevanten öffentlichen Diskursen des 20. Jahrhundert, wie etwa eines zu den 1968ern. Daneben steht auch mit dem „Deutschen Fremdwörterbuch“ ein klassisches Wörterbuch, das anders gelesen fast eine Kulturgeschichte des Deutschen spiegelt.

Wir haben uns auf das Sichtbare konzentriert, wichtig ist aber, dass hinter all diesen Angeboten und Modellen Grundlagenforschung steht, die sich einerseits mit der angemessenen Beschreibung der dargestellten sprachlichen Sachverhalte, aber dann auch mit den Mitteln ihrer den jeweiligen Medien angemessenen Präsentation beschäftigen. Den zweiten großen Teil der Forschungen zum Wortschatz machen umfangreiche Studien und theoretische Modellierungen zur Beschreibung der Verwendung von lexikalischen Einheiten, vor allem von Verben, die ja in vielen Sätzen den lexikalischen Kern mit oft ganz spezifischen Mitspielern darstellen, aber auch von Einheiten, die mit den Verben in dieser Funktion zusammenarbeiten, aber auch in ihrer Kombination eine eigene prägende Kraft ausüben.



Polizeivernehmungen
von Migranten

HEE

Dialekt – Standard – Variat

KNÖBL

Deutsche Sprache 3/12

STS 42 Möhrs / Müller-Spitzer • ELEKTRONISCHE LEXIKOGRAFIE

sozialsymbolisierende Funktion der Dialekt-Standard-Variation

STS 36 Cramer / Schulte im Walde • COMPUTERLINGUISTIK UND SPRACHTECHNOLOGIE

Der soziale Stil des Sprechens
der »Frauenliste«

KNECHT

Deutsche Sprache 1/13

Deutsche Sprache 2

STS 11 Hinnenkamp • INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION

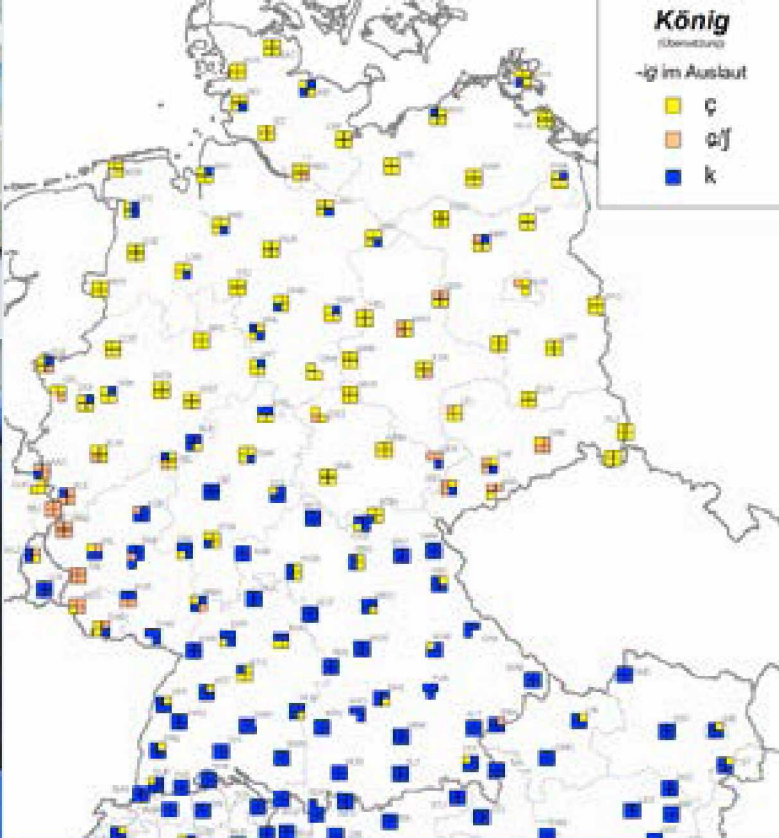
Deutsche Sprach



Sprechen und der Sprachgebrauch

Die Abteilung Pragmatik hat es vor allem mit der gesprochenen Sprache zu tun, mit ihren eher äußeren Gesetzmäßigkeiten, die sie zum Teil mit dem geschriebenen Deutsch teilt, zum Teil aber eben nicht, dann aber auch mit den Regularien ihrer Verwendung in konkreten Kontexten unserer Gesellschaft. Zu beidem gehört, dass in Korpora gesprochener Sprache dokumentiert und sichtbar gemacht wird, wie eine kolloquiale Standardform des Deutschen aussieht.

Es ist in den letzten Jahren gelungen, in einem Projekt, das wir ‚Deutsch heute‘ genannt haben, systematische und vergleichbare Erhebungen zum gesprochenen Standarddeutsch bei jüngeren und älteren schulgebildeten Sprechern durchzuführen, die es uns erlauben, die Bandbreite der in diesem Kontext akzeptablen Variation über den gesamten zusammenhängenden deutschen Sprachraum zu dokumentieren.



DE GRUYTER

Arnulf Deppermann (Hrsg.)
**DAS DEUTSCH
DER MIGRANTEN**



INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE
JANUAR 2012



Karte *König* aus dem Atlas zur Aussprache des deutschen Gebrauchsstandards (AAGD)

Jahrbuch zur
IDS-Tagung „Das
Deutsch der Mig-
ranten“ 2012

Trefferliste für das Lemma *feiern* in der Datenbank
für gesprochenes Deutsch (DGD)

DGD

DATENBANK FÜR
GESPROCHENES
DEUTSCH

ÜBER DIE DGD KORPORA **RECHERCHE** DOWNLOAD HILFE

Suche METADATEN ANFRAGEN

Wort:

Normalisiert:

Lemma:

☐ Reguläre Ausdrücke

☒ Transkriptionsauschnitt betrachtet ☐ 00:25:50:40

Ergebnisse 1 bis 26 von 1461 (3 ausgeblendet)

	Transkription	Transkript		Text	Text
1	ES_00033	ES		gestern feierte ein Mann seinen einzigsten Geburtstag	
2	FOLK_00031	CH		feierst du noch mehr	
3	FOLK_00031	AC		Wird jetzt Geburtstag feiern	
4	FOLK_00031	PL		Ob der Geburtstag feiern dann noch wird weiß ich nicht	
5	FOLK_00032	BS		gestern hat wir Johannes Geburtstag gefeiert	
6	FOLK_00032	AW		ah hat den nicht am Mittwoch gefeiert	
7	FOLK_00032	BS		ja wir feiern doch morgen den Geburtstag vom Jochen	
8	FOLK_00032	AW		habt ihr wie s. also morgen feiern wir dann Jochen Geburtstag	
9	FOLK_00034	MS		gestern bekommen hat wie hat am gefeiert oder dass das Kind erpöhen kann um so d	
10	FOLK_00037	AM		du hast doch gesagt wir würden feiern gehen	
11	FOLK_00037	AM		doch nicht nur mit mir über feiern	

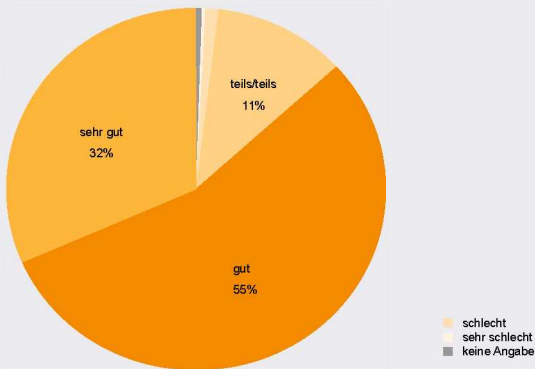
Was dabei herauskommt, ist in der theoretischen Überlegung zu einem modernen Standardbegriff, aber auch in der praktisch grammatischen Beschreibung komplementär zu den oben erwähnten Untersuchungen zu einer schriftsprachlichen Korpusgrammatik. Diese Art von Untersuchungen profitiert enorm von den technischen Fortschritten, die Untersuchungen gesprochener Sprache möglich gemacht haben, die noch vor einigen Jahren nicht möglich waren.

Der andere Schwerpunkt ergänzt die Forschung zum Gesamtbild einer Grammatik gesprochener Sprache durch die Untersuchung interaktionaler Zusammenhänge mit verschiedenen Methoden. Bei der Erforschung der spezifischen Strukturen, die beim Sprechen eine Rolle spielen und gewählt werden, geht es auch um das Zusammenspiel von grammatisch-regelhaften und durch Wortschatzmuster geprägten Strukturformen, die an die Untersuchungen zur strukturierenden Kraft von Verben und ihren Mitspielern, wie sie oben angedeutet wurden, anschließen. Studien, die den Kontext von Äußerungen fokussieren und auf eine Art der Ethnografie der Kommunikation zielen, haben am IDS eine lange Tradition. So hat sich das IDS zum Beispiel schon seit langem mit der Stadtsprache am Beispiel Mannheim und nicht zuletzt mit der Mehrsprachigkeit beschäftigt, die sich daraus ergibt. Und auch in einer der letzten Jahrestagungen hat dieses Thema eine Rolle gespielt: Solche Forschungen, etwa zum Bereich medizinischer Kommunikation, spielen auch heute noch eine Rolle, häufig stehen aber grundlagenorientiertere Fragen mit ihren Theorien im Vordergrund, etwa wenn es darum geht, die Strukturen zu ermitteln und zu beschreiben, die generell eingesetzt werden, um Verstehen zu sichern, und dabei auch systematisch nicht nur die sprachlichen Äußerungen und Reaktionen zu berücksichtigen, sondern – „multimodal“ – das ganze Handeln der Personen in einer Szene. In diesem Feld, aber auch insgesamt, wenn man sich mit gesprochener Sprache beschäftigt, ist es wichtig, gesprochene Sprache in verschiedensten Formen und sprachliche Interaktion in verschiedenen Situationen zu dokumentieren und technisch und wissenschaftlich bearbeitbar zur Verfügung zu stellen. Im Hinblick darauf leistet das IDS seit einigen Jahren ganz grundsätzliche Entwicklungs- und Standardisierungsarbeit, um verlässliche Daten für die eigene Forschung, aber auch für die wissenschaftliche Gemeinde insgesamt zur Verfügung zu stellen. Die Veröffentlichung und der Ausbau der Datenbank gesprochenes Deutsch (DGD) ist dazu ein wichtiger Schritt.

Den meisten Befragten gefällt die deutsche Sprache

Frage: „Wie gut gefällt Ihnen ganz allgemein die deutsche Sprache?“

Tortendiagramm mit den Antworten auf die Frage „Wie gut gefällt Ihnen ganz allgemein die deutsche Sprache?“



Große Datenmengen: Dokumentation und linguistische Forschung

Wenn man bedenkt, dass in den Gründungsunterlagen des Instituts an hervorragender Stelle die elektronische Dokumentation der deutschen Gegenwartssprache genannt ist, so ist das etwas, was für die Gründungszeit zweifellos ein hoch gestecktes Ziel markiert. Im Jahrbuch des Instituts für die Jahre 1965/66 wird festgestellt, mit dieser Tätigkeit werde ein vordringliches Bedürfnis erfüllt. Ein repräsentativer Querschnitt der geschriebenen Sprache, im Hinblick auf Wortarten und Satzbau – man würde heute wohl sagen: annotiert – solle zusammengestellt werden, und der eigenen Forschung dienen sowie der Forschung insgesamt zur Verfügung gestellt werden.

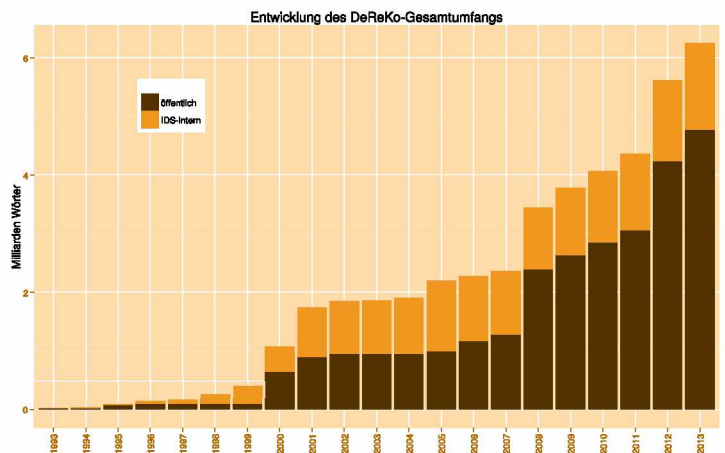




KWIC-Liste für die
Suchanfrage *Institut
für Deutsche Sprache*,
Ergebnisse des Jahres
2012 in Auswahl



Entwicklung des
DEReKo-Gesamtum-
fangs 1993-2013



Wenn man die Redeweise über diese Dinge an die heutigen Sprechweisen im Bereich der Korpuslinguistik und der e-Humanities anpasst, macht das Institut auch das noch immer. In dem Arbeitsfeld, das sich Zentrale Forschung nennt, finden sich zwei große Bereiche wieder, die man als eine zeitgemäße Fortsetzung dieser Arbeit sehen könnte. Es ist der Bereich Korpuslinguistik, in dem sich diese Aufgaben in neuer Form wiederfinden. Der Ausbau der Korpora geschriebener Sprache mit einem exponentiellen Wachstum in den letzten Jahren hat dazu geführt, dass das IDS nun das größte elektronische Korpus des geschriebenen Deutsch zusammengestellt hat und daneben, wie schon festgestellt, auch zunehmend bei der elektronischen Dokumentation der gesprochenen Sprache tätig wurde.

Große Korpora spielen seit einigen Jahren als empirische Basis für sprachwissenschaftliche Untersuchungen eine zunehmende Rolle. Die Aufgabe des Instituts besteht nicht nur darin, solch eine Datengrundlage zu schaffen und sie der eigenen und der sprachwissenschaftlichen Forschung insgesamt zur Verfügung zu stellen, sondern auch Methoden, Prozeduren und Werkzeuge zu entwickeln, mittels derer sprachwissenschaftliche Untersuchungen angestellt werden können, die primär von den Befunden dieser Daten getrieben sind. In verschiedenen experimentellen Zugängen werden diese Methoden weiterentwickelt; praktische „Spätfolgen“ dieser Forschungen im Programmbereich Korpuslinguistik sind die Datenmenge und Analysemöglichkeiten, die der Öffentlichkeit über das Internet – derzeit im Rahmen des Programms COSMAS II – zur Verfügung gestellt werden. Der Weiterentwicklung und Vernetzung dieser Angebote gewidmet ist unter anderem auch die Arbeit des Programmbereichs „Forschungsinfrastrukturen“, in dem daneben alle Informationsangebote des IDS von der Bibliothek bis zur Vernetzung des IDS in internationalen Netzwerken gebündelt sind. So ist das IDS eines der Zentren in dem europäischen Verbund sprachwissenschaftlicher Datenanbieter („CLARIN“) und kümmert sich für die sprachwissenschaftliche Gemeinde um entsprechende Standards und Normen. Eine recht neue Aufgabe dieses Bereichs ist auch, dass er sich darum kümmert, wie die am Institut vorhandenen Kompetenzen, Wissensbestände und Daten an verschiedene Gruppen von Interessenten herangetragen werden können.

Diese Tätigkeiten berühren sich mit Forschungen und sonstigen Tätigkeiten, die in verschiedener Weise sprachliche Fragen von öffentlichem Interesse betreffen. Das Institut für Deutsche Sprache ist nicht nur der Sitz der Geschäftsstelle des Rates für deutsche Rechtschreibung und trägt wesentlich die Aufgabe der Beobachtung des Schreibgebrauchs, die in diesem Kontext ansteht, und unterstützt die Festlegung von Vorgaben zur Grammatik in der Schule, es hat auch die Aufgabe übernommen, regelmäßig Erhebungen durchzuführen, in denen die Einschätzung der deutschen Sprache und daran anschließender sprachlicher Fragen ermittelt werden.

Das Institut als Partner

Erforschung und Dokumentation der deutschen Gegenwartssprache sind die von der Satzung vorgegebenen inhaltlichen Aufgaben des Instituts für Deutsche Sprache. Dazu kommt, dass diese Aufgaben in Kooperation mit der sonstigen Forschung in diesem Bereich und im Kontakt mit daran interessierten Personen und Institutionen durchgeführt werden sollen.

Wie schon beim Durchgang durch die Arbeitsbereiche im letzten Abschnitt beiläufig deutlich wurde, hat das zur Folge, dass Aktivitäten der Forschung und zur Bildung wissenschaftlicher Infrastrukturen gemeinsam mit Partnern unternommen werden. Als ein Beispiel dafür mag neben dem oben bereits erwähnten Projekt EuroGr@mm, in dem wir mit Universitäten aus fünf Ländern zusammengearbeitet haben, das vom IDS initiierte DFG-Netzwerk „elektronische Lexikographie“ gelten, das die zentralen Mitspieler in diesem Bereich zusammengebracht hat. Mit seinen Korpora geschriebener und gesprochener Sprache und den dazugehörigen Aktivitäten in Methodenentwicklung und Standardisierung ist das Institut ein wichtiger Bezugspunkt in Forschungen im Kontext der sogenannten „e-Humanities“. Die Stellung in Netzwerken wie CLARIN – zur Vernetzung elektronischer Korpora – kann dafür ebenso stehen wie die Nutzung der Ressourcen des IDS in entsprechenden, vom BMBF ausgeschrieben Projekten.

Mit einer Reihe von Institutionen gibt es längerfristige Kooperationsbeziehungen; herausgehoben ist natürlich die Verbindung mit der Universität Mannheim, dazu kommt in den letzten Jahren die Institutionalisierung der Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg. Beides gemeinsam führt vom IDS aus gesehen zu einer Verknüpfung vorhandener linguistischer Kompetenzen, die zu übergreifenden Strukturen im Sinn der in der Leibniz-Gemeinschaft entwickelten Idee eines Forschungscampus führen soll. Auch innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft bemüht sich das Institut – wiewohl das einzige sprachwissenschaftliche Leibniz-Institut – um Kooperation in Forschungsprojekten und Forschungsverbünden im eher kulturhistorischen wie im IT-orientierten Bereich.

Was den Bereich der offiziellen und auch öffentlichen Vertretung des Deutschen angeht, so arbeitet das Institut mit den großen öffentlich geförderten Institutionen der Förderung und internationalen Vertretung des Deutschen, dem Goethe-Institut und dem DAAD, zusammen und hat sich mit diesen Institutionen und der Gesellschaft für deutsche Sprache im deutschen Sprachrat als eine Art Interessenverbund zusammengefunden. Hierher gehört auch, dass das Institut auch in der Vereinigung nationaler Sprachinstitutionen Europas (EFNIL) eine wichtige Rolle spielt.

Auch in seiner eigenen „alltäglichen“ Forschung öffnet sich das Institut durch regelmäßige Arbeitstagungen und Kolloquien der in den jeweiligen Berei-

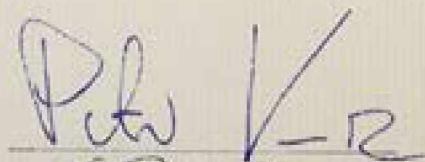
Der Gemeinderat der Stadt Mannheim
hat am
13. Oktober 2009 beschlossen den

Institut für Deutsche Sprache

den KONRAD
DUDEN
Preis

der Stadt Mannheim zu verleihen

Mannheim, den 10. März 2010


Dr. Peter Kürz
OBERBÜRGERMEISTER





chen einschlägigen Forschung. Mindestens ebenso wichtig ist aber, dass das IDS aufgrund der vielfältigen inhaltlichen Anknüpfungspunkte und seinen herausragenden Arbeitsmöglichkeiten – unter anderem gibt es eine vorzügliche Präsenzbibliothek – das Ziel für eine große Anzahl in- und ausländischer Forscherinnen und Forscher ist, die kürzer oder länger am Haus arbeiten. Einen zentralen Ort des wissenschaftlichen Kontakts und der fachlichen Vernetzung stellt die Jahrestagung des IDS dar, die wechselnden aktuellen Forschungsthemen gewidmet ist; sie zieht jedes Jahr 450 bis 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an.

Die Leistungen des Instituts für Deutsche Sprache haben auch dadurch öffentliche Anerkennung gefunden, dass dem Institut im Jahr 2009 der Konrad-Duden-Preis der Stadt Mannheim verliehen wurde. Wenn solch ein Preis nach fast fünfzigjähriger Geschichte an ein Institut verliehen wird, ist das natürlich eine Anerkennung des dort Geleisteten. Gemessen an den Ansprüchen, die man an eine solche öffentlich geförderte außeruniversitäre Einrichtung stellen muss, ist das aber gleichzeitig die Aufforderung, in der eigenen Forschung Innovativität und Nachhaltigkeit in einem ausgewogenen Verhältnis zu sichern und den herausgehobenen Platz im Feld der Beschäftigung der deutschen Sprache als Verpflichtung zur Interaktion und Kooperation zu verstehen.